

PAUL AUSTER

# New York, New York

Der selbst in Brooklyn lebende Kult-Autor Paul Auster hat seinen neuen Roman in dem berühmten Stadtteil des Big Apple angesiedelt.

Brooklyn – dort ist Nathan Glass aufgewachsen, und hier zieht es ihn nach seiner Frühpensionierung wieder hin. Nach der Scheidung von seiner Frau und einer überstandenen Krebserkrankung bleibt dem 59jährigen ehemaligen Versicherungsvertreter nicht mehr viel. Ein bisschen Geld hat er noch und eine schwierige Beziehung zu seiner neurotischen Tochter, Freunde sind rar, andere Angehörige verschollen, und wie lange er noch zu leben hat, kann ihm natürlich auch niemand sagen. Also zieht er von New Jersey nach Brooklyn, "um dort auf den Tod zu warten".

Die Wartezeit überbrückt er zunächst mit regelmäßigen Restaurantbesuchen im "Cosmic Diner", nicht so sehr wegen der Qualität des Essens als wegen der schönen Bedienung Monica. Außerdem pflegt er eine Loseblattsammlung voller Anekdoten, die er nach und nach notiert und die vor allem aus seinem eigenen Leben stammen. Sein Fernziel ist das "Buch der menschlichen Torheiten", das alle Peinlichkeiten, Blamagen, Missgeschicke und Albernheiten enthalten soll, deren man als Mensch im Laufe der Jahre so habhaft werden kann.

Durch Zufall begegnet er seinem Neffen Tom, dem Sohn

seiner verstorbenen Schwester, den er seit Jahren nicht gesehen hat. Tom, der nach einem glanz- und hoffnungsvollen Studium während seiner Doktorarbeit ins akademische Nichts gestürzt ist, hat sich zunächst als Taxifahrer verdingt und sorgt jetzt im Antiquariat von Harry Brightman ein bisschen für Ordnung und auch für ein paar Dollar in seinem Geldbeutel. Er ist dick, schüchtern und verklemmt, die verheißungsvolle Karriere als Literaturwissenschaftler nicht mal mehr ein Traum, und wie es weitergehen soll, weiß auch er nicht. Da wirkt Harry, der Antiquar, doch schon viel munterer – der exzentrische bekennende Homosexuelle mit getürkter Biographie versprüht trotz fortgeschrittenen Alters und Herzproblemen seinen Charme ebenso gekonnt wie die Anekdoten aus seiner Vergangenheit, und er hat noch große Pläne.

Dann taucht plötzlich Lucy auf. Die Neunjährige ist die Tochter von Toms Schwester Aurora, die im Laufe ihres bewegten Lebens sporadisch bei ihrem Bruder auftaucht, um dann wieder spurlos zu verschwinden. Lucy also steht mit ein paar Dollar in der Tasche vor Toms Wohnungstür, und da sie beharrlich schweigt und keiner über den Verbleib der Mutter Bescheid weiß, bleibt Tom und Nathan nichts anderes übrig, als das Mädchen aufzunehmen. Damit wird das Leben der beiden Junggesellen gehörig auf den Kopf stellt. Plötzlich müssen sie Verantwortung übernehmen. Lucy bewegt mehr bei den beiden Männern, als sie sich zunächst eingestehen wollen.

Derweil reift Harrys Plan heran – nicht weniger als der großer Coup: Ein gefälschtes Manuskript von Hawthornes "Scarlett Letter", für das ein potentieller Käufer ein Vermögen hinzublättern bereit ist, soll den Lebensabend absichern und die Männer aus Brooklyn in eine sorgenfreie Zukunft katapultieren, hinaus aufs Land, in ein schönes Haus mit Garten vielleicht. Nathan, der sich im Laufe seines Berufslebens zum weisen Menschenkenner entwickelt hat, rät dringend davon ab, den Plan in die Tat umzusetzen,

aber Harry ist nicht zu bremsen, und so nehmen die Dinge ihren verhängnisvollen, nicht ganz vorhersehbaren Lauf.

Paul Auster ist bekannt für seine Erzählkunst, und auch in seinem neuen Roman *Die Brooklyn Revue* stellt er wieder unter Beweis, dass er seine Leserschaft schon nach wenigen Zeilen in seinen Bann ziehen kann. Man könnte ihm vorwerfen, die Geschichte sei etwas konstruiert, vielleicht sogar mangelnden Realitätsinn, aber was macht das schon, wenn man sich beim Lesen von Charakteren einwickeln lassen kann, deren Anziehungskraft man sich schon deshalb gar nicht entziehen mag, weil einem dann womöglich etwas entginge.

Die Geschichte strotzt nur so vor Haupt- und Nebenfiguren mit Ecken und Kanten, und irgendwie gelingt es Auster, den Eindruck zu erwecken, als seien diese Leute unsere Nachbarn, als sei man selbst in Brooklyn beheimatet und träfe diese Leute eigentlich ständig auf der Straße. Mit diesen Figuren verbinden sich jede Menge Geschichten und Erzählstränge, die sich kreuzen, überschneiden oder nebeneinander her laufen, und man folgt dem Autor willig und gespannt hierhin und dorthin, um zu sehen, was diese Leute wohl als nächstes tun.

Den roten Faden verliert er dabei nie, letztendlich fügt sich alles in und mit diesem bunten Haufen, den sich auch Nicht-New-YorkerInnen bestens vorstellen können. Austers Figuren sind oft gestrandet oder gescheitert: Meist stehen sie an einem Wendepunkt, und sie haben noch die Wahl, sich hängen zu lassen oder aufzustehen und sich durchzubeißen. Der Autor lässt sie meistens die zweite Option wählen, was der Melancholie, die über manchen Szenen schwebt, die bittere Süße nimmt. Ein wenig schimmern da die jenseits des Atlantiks offenbar ungebrochen populären Parolen durch, mit denen in Amerika gern ums Durchhalten geworben wird, nämlich Alles-ist-möglich oder Jeder-kann-alles-wenn-er-nur-will. Stimmt ja eigentlich auch.

Im echten Leben geht es zwar nicht immer so zügig voran wie mit Toms Entwicklung zu mehr Selbstbewusst-

sein, Nathans später Entdeckung großer Gefühle für eine pfiffige Nachbarin oder Lucys cleveren Manövern, um bei Tom und Nathan bleiben zu können, aber hier soll ja auch kein Sachbuch besprochen werden. Paul Auster hütet sich wohlweislich, seinen Nathan über die knapp überstandene Krebserkrankung philosophieren zu lassen, und auch die anderen Personen vertiefen ihre Gefühlslagen nicht im Übermaß. Das mag oberflächlich anmuten, bewahrt den Roman jedoch vor Larmoyanz und Gefühlsduselei und den Autor davor, sich auf das glitschige Terrain trivialer psychologischer Exkurse zu begeben, denn an dieser Stelle soll auch kein Ratgeber für Sinnsuchende besprochen werden.

Trotz des vorsichtigen Optimismus, der sich bei den ProtagonistInnen immer wieder breit macht, vermeidet Auster jedoch die Alles-wird-gut-Masche, geschickt balanciert er zwischen verschiedenen Seelenzuständen und vermeidet dabei die Extreme. So kann man sich ganz auf Nathan und Harry, Tom und Lucy und all die anderen konzentrieren und wird dabei glänzend unterhalten.

Jedenfalls bis zur letzten Seite, die dem Buch einen etwas verunglückten Abgang beschert. Nathan verlässt an einem schönen Morgen nach einer harmlosen Herzattacke fröhlich das Krankenhaus – es ist der 11. September 2001, acht Uhr früh, und nur "zwei Stunden später trieb der Rauch von dreitausend verbrannten Leibern auf Brooklyn zu und regnete als weiße Wolke aus Asche und Tod auf uns hernieder". Warum Auster seiner reinen Fiktion plötzlich die brutale Realität der Anschläge auf die Twin Towers entgegensetzt, ist nicht nachzuvollziehen und wirkt seltsam aufgesetzt, fast befremdlich. Der Vorhang zu dieser Revue wäre besser anders gefallen, aber da rauschende Vorstellungen bekanntlich versöhnlich stimmen, kann das Ende den Gesamteindruck nicht wirklich trüben.

Suzanne König

Paul Auster: Die Brooklyn Revue (The Brooklyn Follies, Henry Holt, New York), aus dem Englischen von Werner Schmitz, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 2006, 352 S.,19,90 €.



## Frank Tallis: Ein Psychoanalytiker als Sherlock Holmes

(us) – Im Wien, Anfang des 19. Jahrhunderts, wird eine schöne Frau, ein bekanntes Medium, in ihrer Wohnung tot aufgefunden - in einem von innen verschlossenen Zimmer und mit einer Schussverletzung ohne Kugel. Inspektor Reinhardt des Sicherheitsamts Wien hat zu ermitteln. Der Mediziner Max Liebermann wendet die von seinem Lehrer Sigmund Freud erlernten Techniken der jungen Psychoanalyse nicht nur in seiner Praxis erfolgreich an, sondern auf Bitten seines Freundes Reinhardt auch auf den Mordfall. Dabei macht er Sherlock Holmes alle Ehre! *Die Liebermann-Papiere* von Frank Tallis sind ein Kriminalroman der etwas anderen Art. Der Verfasser erzählt eine sorgfältig entwickelte Geschichte spannend und voller überraschender Wendungen, bei der der Leser – nach bester Conan-Doyle-Tradition - zusammen mit den Ermittlern nach dem Mörder fahndet. Der Autor lässt dabei die facettenreiche Wiener Gesellschaft überaus lebendig werden. Wienkenner genießen es zudem, mit den Personen die wohlbekannten Wege der Stadt zu beschreiten, mit ihnen etwa durch die berühmten Parks zu schlendern, im Kaffeehaus einzukehren und im Prater das Riesenrad zu besteigen. Lotta Rüegger und Holger Wolandt haben das englische Original authentisch in österreichisches Deutsch übersetzt; ihnen ist eine fesselnde Übertragung gelungen. – Wenn Sie etwas ungewöhnliche Kriminalromane mögen, sind *Die Liebermann-Papiere* genau das Richtige.

Frank Tallis, Die Liebermann-Papiere, aus dem Englischen (Mortal Mischief, Century/Arrow, London 2005) von Lotta Rüegger und Holger Wolandt; btb Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München 2006, 510 S., 12,00€.